

Dornumer Nachtorgel unter neuer Leitung eröffnet

OK 08.07.19

KULTUR Torsten Wille eröffnet Veranstaltung – Auftaktkonzert weist in neue Richtungen

DORNUM/BF – Vor knapp 50 Jahren flimmerte die „Enterprise“ zum ersten Mal über die deutschen Bildschirme. Nach vielen Abenteuern in unendlichen Weiten wurden Captain Kirk und seine Crew samt dem in die Jahre gekommenen Raumschiff von Captain Picard und „The Next Generation“ abgelöst.

Mit der Dornumer „Nachtorgel“ verhält es sich ähnlich; nach zwanzig Jahren erfolgreicher Mission in Sachen Aufspüren selten gespielter Werke oder der Erforschung neuer Klangwelten durch Stile und Epochen hindurch wurde Andreas Liebig als künstlerischer Leiter durch Torsten Wille abgelöst. Im Gegensatz zur Fernsehserie bleibt die „Nachtorgel“, die Gerhard von Holy-Orgel von 1711, auch dem neuen „Captain“ in ihrer ganzen Vorzüglichkeit erhalten. Dass aber nun doch andere Schwerpunkte gesetzt werden sollen, zeigte der Blick auf das Programm beim Eröffnungskonzert am Freitag vor gut 100 Hörern.



Torsten Wille stellte sich am Freitagabend als neuer künstlerischer Leiter der Dornumer Nachtorgel vor.

FOTO: FISCHER

In seinem quasi „Vorstellungskonzert“ spannte Torsten Wille einen weiten Bogen über 300 Jahre Orgelliteratur von Scheidt

über Bach bis Beethoven und Mendelssohn. Denn, so der Organist, er wolle beweisen, dass die Orgel mehr könne als nord-

deutschen Barock. In dieser Hinsicht ist nun das treue Nachtorgel-Publikum seit langem mit akustischen Ausflügen bis in die Moderne bestens vertraut. Auch die Anpassungsfähigkeit und Wandelbarkeit des Instrumentes ist hinlänglich bekannt. Wenn also unter anderem die Romantik stärker in den Fokus gerückt werden wird, stehen dem Publikum mit Sicherheit weitere Klangabenteuer bevor. In diesem Sinne: „Willkommen an Bord“, Torsten Wille.

Überaus virtuos erklangen als Rahmen des Programms zwei der großen Orgelwerke Bachs (BWV 545/529 und BWV 542) in konventioneller Artikulation und das Plenum bevorzugenden Registrierungen; ebenso lauffreudig zeigte sich das Ross in Scheidts Variationsreihe über das Lied „Ach du feiner Reiter“, ein offenbar kapriolenverliebttes Jungtier mit ungestümem Vorwärtsdrang. Doch ließ Wille, ebenso wie in Beethovens publikumsfreundlichen, da sehr

eingängigen „Fünf Stücken für Flötenuhr“ hier nicht die Gelegenheit ungenutzt, einige der besonderen Klangfarben der Orgel, vor allem der Zungenregister, vorzustellen. Ein weiteres umfangreiches Werk des Abends war die Orgelsonate über den Choral „Vater unser im Himmelreich“ von Mendelssohn. Und tatsächlich: die Orgel kann auch symphonisch. Trotz kurzer Oktave im Pedal, recht trockener Akustik und mitteltöniger Stimmung als die Werkauswahl einschränkenden Gegebenheiten konnte man sich die Holy-Orgel als mächtiges Instrument in einem wesentlich größeren Kirchenraum vorstellen.

Für sein in neue Richtungen weisendes Auftaktkonzert bekam Wille viel Applaus; und auch seine Zugabe zeigte folgerichtig eine weitere Facette, denn den großen Meister auf die Schippe nehmend swingte, er zum Amüsement der Gäste durch Bachs berühmtes „Jesu bleibet meine Freude“.